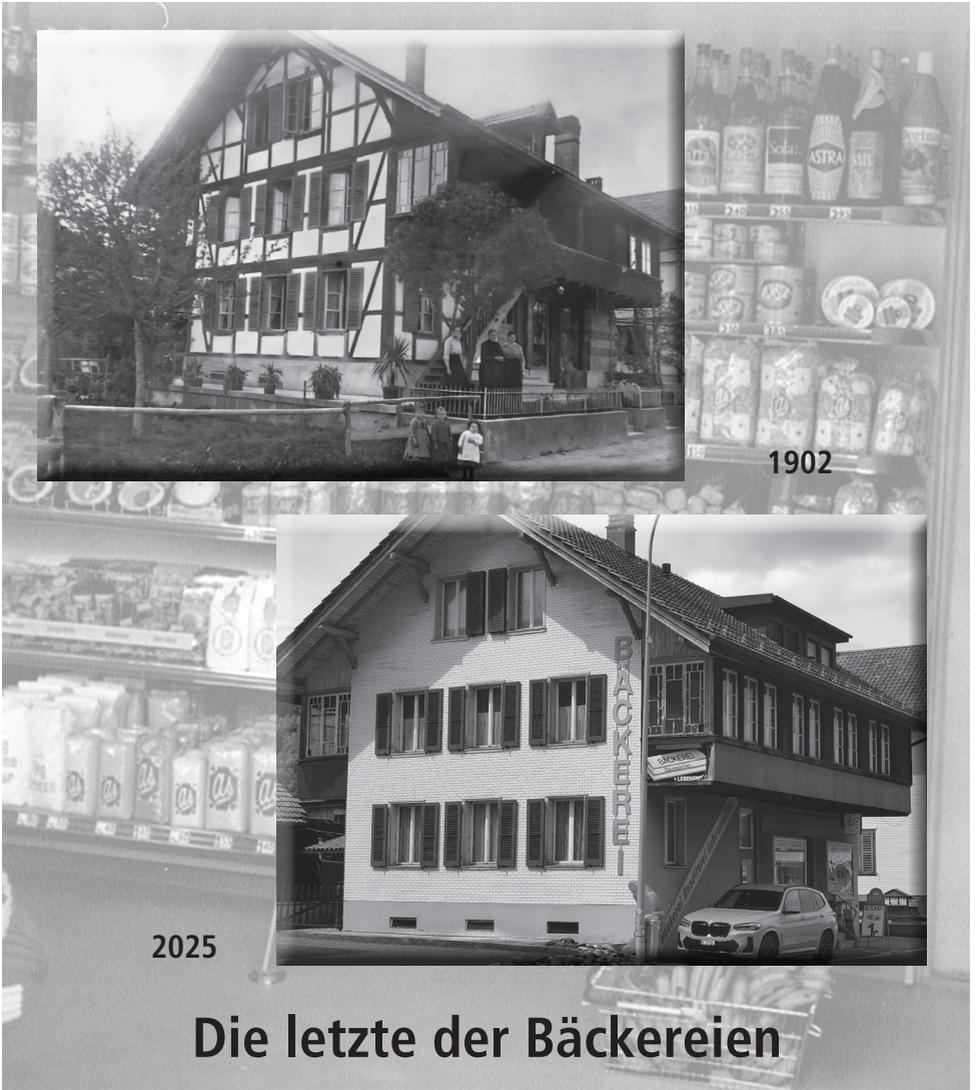




aktiv 3/25

Sozialdemokratische Partei Oberburg



GARAGE VON BALLMOOS

Ihr Familienunternehmen
in der Region



WIRTSCHAFT STEINGRUBE

Daniel Rügsegger
Krauchthalstrasse 78 / 3114 Oberburg

t 034 422 22 54
kontakt@steingrube.ch
www.steingrube.ch

Do. bis Mo. 8:30 bis mind. 23 Uhr
Di. & Mi. Ruhetag



WIRTSCHAFT STEINGRUBE

Das Geschäft für feine Sachen



Apéro

Dessert

Glacén

CONFISERIE TEA ROOM NEUHAUS OBERBURG

Herausgeber	Sozialdemokratische Partei Oberburg	Druck	Haller&Jenzer AG, Burgdorf
Redaktion	Vorstand SP Oberburg	Satz/Layout	Martin Schwander
E-Mail	info@spoberburg.ch	Auflage und Verteiler	1900 Exemplare an alle Haushalte des Postkreises 3414 Oberburg
Internet	www.spoberburg.ch	Erscheint	6 x pro Jahr
Adresse	SP Oberburg, c/o Bruno Mathys, Schönenbühlweg 28, 3414 Oberburg	Datum	26. Mai 2025

Schulanlage Oberburg

Für alle.

Aber nicht für alles!

Zusammenkommen, sich treffen, spielen, abhängen, sich langweilen, kiffen, Dinge kaputt machen. All dies geschieht bei unserer Schulanlage, in der Pausenhalle, auf dem roten Platz. Und was macht eigentlich die Gemeinde?

Manchmal ist der Montagmorgen für das Hauswartteam frustrierend: zerbrochene Flaschen zwischen den Steinen, überall Abfall, Kippen von Joints, kaputte Abfalleimer, zerbrochene Fassadenelemente oder Schäden am WC-Container.

Dann muss das Team soweit möglich die Anlage säubern, bevor die Schülerinnen und Schüler eintreffen, wenigstens die Joints und das zerbrochene Glas müssen weg.

Auch schon waren alle Bänkli in der Pausenhalle kaputt, herumgeschmissen, die Bretter zerbrochen.

Als die Schäden, der Abfall, die Klagen der Nachbarschaft über Lärm und Belästigungen wieder ein nicht tolerierbares Mass erreichten, wurde erneut ein Sicherheitsdienst engagiert, welcher in unregelmässigen und damit unvorhersehbaren Abständen die Anlage kontrollierte. Meistens wurden keine Vorkommnisse gemeldet und doch nahmen die Sachbeschädigungen und Provokationen gegenüber der Nachbarschaft nicht ab.

Die Gemeinde wechselte zum Sicherheitsdienst Taktvoll, der mit einem dialogbasierten Ansatz vermittelnd und deeskalierend arbeitet. Der Gemeinderat erhofft sich davon eine Entspannung der Lage insbesondere beim roten Platz.

Dem Abfallproblem will der Gemeinderat mit einer Sensibilisierungskampagne entgegentreten. Die Wirkung bleibt abzuwarten.



SP-Augenblick

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor fünf Jahren hätte ich gesagt: Ich verstehe nichts von Politik. Doch mit jedem neuen Thema, das ich diskutierte oder nur hörte, lernte ich dazu. Und ich begann zu überblicken, was ich alles immer noch nicht weiss. Heute würde ich sagen: Ich verstehe nicht nichts, aber noch immer nicht viel davon.

«Politik» ist ohnehin ein schwieriger Begriff. Er versucht in einem Wort zu fassen, was es heisst, sich zukunftsgerichtet mit Themen auseinanderzusetzen, die nicht nur mich und mein Umfeld betreffen, sondern andere Menschen. Dieses Bedürfnis hatte ich schon immer. Ich habe es nur nie «Politik» genannt.

Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt. Der war bei mir: einmal an einer SP-Versammlung teilzunehmen. Das klingt gross. Meine Angst: Ich muss etwas sagen, Position beziehen, etwas tun. Ich habe doch gar keine Ahnung! Die Wahrheit? Ich musste gar nichts. Ich durfte, aber musste nicht. Jemand lud mich ein, ich ging hin, hörte zu, sagte nichts, ging wieder nach Hause, dachte nach – und ging nicht mehr hin. Später, vielleicht ein Jahr danach, ging ich wieder hin. Dann nach ein paar Monaten nochmals. Ungezwungen. Ich hörte zu. Themen wiederholten sich, neue Argumente kamen dazu. Irgendwann wollte – und konnte – ich mitdiskutieren.

*Bruno Mathys
Präsident SP Oberburg*



**Elektro
Grunder + Riesen
AG** ...die wissen wie!

Spezialitäten aus
Mexiko + Italien

Steakhaus  Pizzeria
Gasthof Löwen
— OBERBURG —

Montag – Freitag
vier Mittagsmenüs

🌐 www.loewen-oberburg.ch 📍 Ementalstrasse 34, 3414 Oberburg

✉ info@loewen-oberburg.ch ☎ 034 424 07 66



Bike Shop Burkhard GmbH
Knuppenmattgasse 2
3414 Oberburg
034 423 13 00
info@burkhardbikes.ch
www.burkhardbikes.ch

HALLER  JENZER

**OHNI GROSS
DS LYRE**

Ihr Druck- und Medienzentrum in 3400 Burgdorf | www.haller-jenzer.ch

Noch keine gute Lösung ist indes für die Sachbeschädigungen in der Pausenhalle gefunden. Der Gemeinderat ist an den Beratungsdienst der Kantonspolizei gelangt, welcher sich nun ein Bild vor Ort macht und anschliessend Massnahmen vorschlägt. In diesem Zusammenhang wird auch die Installation von Überwachungskameras diskutiert.

Ob diese Idee längerfristig weiterverfolgt wird, hängt vom Resultat der oben erwähnten Bera-

tung ab, sie bleibt jedoch selbst innerhalb des Gemeinderats umstritten. Konsens herrscht indes, dass die Gemeinde ihre Pflicht wahrnehmen will, ihre Bürgerinnen und Bürger sowie ihre Infrastruktur vor Übergriffen zu schützen und gleichzeitig die Schulanlage als Treffpunkt, Sport- und Spielort für alle offen zu halten.

Barbara Stöckli
SP-Gemeinderätin

Oberburg und die Welt

Das Kleine im Grossen und Ganzen

«Nimm dich nicht so wichtig!» Ein weiser Rat, der oft ausgesprochen, aber selten angenommen wird. Gerade in einer Welt, in der Donald, Wladimir oder Kim an gigantischen Hebeln sitzen, scheint diese Demut wie aus der Mode gekommen. Wer bin ich da, ein Mensch unter Milliarden – ein Fliegenschiss auf einem Kuhfladen inmitten der globalen Wiese? Und doch: Es ist nicht egal, wie viel Mist man hinterlässt. Oder wie viel Gras danach noch wächst.»

Die Welt brennt – und wir wursteln weiter

Täglich sterben tausende von Menschen im Krieg. Und wir wursteln einfach weiter. Das ist in erster Linie nicht eine aktuelle Betrachtung, sondern ein Zitat aus Friedrich Dürrenmatts «Romulus der Grosse», publiziert 1949, also kurz nach dem zweiten Weltkrieg. Als ich das Stück vergangene Woche in Lyssach auf der Theaterbühne gesehen habe, dachte ich: Wir sind nicht so weit weg vom Geschehen von vor 80 Jahren.

Die UNO zählt über 50 aktive Konflikte weltweit. Einige lodern wie offene Feuerstellen – Ukraine, Gaza, Sudan – andere schwelen wie vergessene Glut unter der Asche, vielerorts wird



Karikatur: Oleg Goutsol, Ukraine

das Feuer aber gerade wieder angefacht: Von der afrikanischen Sahelzone bis Jemen, rund um Syrien und von Afghanistan über Pakistan bis nach Myanmar. Auch Regionen wie der Norden Südamerikas sind nicht frei von gewaltsamen Auseinandersetzungen – auch wenn sie medial selten aufflackern.



**BAUMGARTNER
ELEKTRO**

- Elektroinstallationen
- Haushaltapparate
- Unterhalt, Service
- Kommunikation

Ihr Spezialist für
Fotovoltaik

3414 Oberburg Telefon 034 423 60 60

3437 Rüderswil Telefon 034 496 75 75

Metzgerei *Heinz Frey*
mit Chäs-Egge

Emmentalstrasse 74
3414 Oberburg
Tel. 034 422 10 69

info@metzgerei-heinz-frey.ch
www.metzgerei-heinz-frey.ch

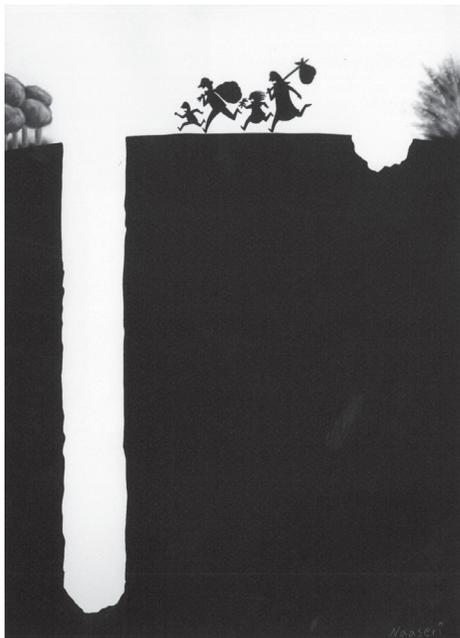
Die Gründe sind vielfältig – Ethnien, Religionen, Ressourcen, Geopolitik – aber Macht und Geld, oder die Gier danach, sind fast immer mit dabei. Und wo man glaubt, alles durchschaut zu haben, tut sich ein neues Kapitel auf. Es wäre anmassend zu behaupten, man kenne alle Hintergründe. Aber es wäre naiv zu glauben, sie wären nicht menschengemacht. Und augenfällig, wenn man die verschiedenen Karten unter www.frieden-fragen.de betrachtet: Kriege werden in den ärmsten Teilen der Welt ausgetragen, in Ländern die nicht die höchsten Militärausgaben haben, wo Kindersoldaten wenig kosten und wo aber definitiv etwas zu holen ist. Der Reichtum, hohe Militärausgaben und nachweislicher Waffenhandel konzentrieren sich aber andernorts. Die meisten Flüchtlinge konzentrieren sich, anders als in der europäischen Wahrnehmung, in Konflikt nahen Gebieten. Einzig Deutschland ist hier eine Ausnahme.

Kleine Zäsur: Kürzlich las ich zum wiederholten Mal Stephen Kings Buch «Fairy Tale» aus dem Jahr 2022. Eine der Figuren im Buch prophezeit, dass Amazon im Jahr 2040 die amerikanische Regierung stellen wird. Nun ist es nicht Amazon, sondern Tesla. Und es ist erst 2025. Musk, als Begriff aus dem Englischen heisst zu Deutsch übrigens «Moschus», ein stark riechendes Sekret aus einer im Hinterteil des Moschushirschs angesiedelten Drüse.

Reden kostet nichts – Krieg alles

Es gibt einen schönen Satz von Kabarettist Mike Müller, den ich kürzlich in einem BZ-Interview mit ihm gelesen habe: «Wenn man etwas aus der seltsamen Schweizer Konkordanz lernen kann, dann dass wir bis zum letztmöglichen Moment miteinander reden sollten.»

Denn reden kostet nicht viel, Krieg kostet alles. Nicht nur für Staatskassen, sondern vor allem für Menschenleben. Die politische Kunst besteht darin, Differenzen so zu verhandeln, dass niemand das Gesicht verliert. Und wenn



Karikatur: Abbas Naaseri, Iran

wir ehrlich sind: In den vielen Kriegen weiss die Bevölkerung oft gar nicht, worum es eigentlich geht. Dafür weiss sie ganz genau, wer die Rakete abbekommt.

Der Kollaps, den keiner hören will

Neben dem Getöse der Kriege schleicht sich ein stiller, aber nicht minder tödlicher Gegner durchs Jahrhundert: Der Klimawandel. Er tötet nicht in Explosionen, sondern in Hitzewellen, Flutkatastrophen, Dürreperioden. Wer heute geboren wird, wird in Europa bis zu 40 extreme Dürreereignisse erleben – je nachdem, ob wir bei 1,5 Grad Erderwärmung stoppen oder bei 3 Grad landen. Zum Vergleich: Wer 1960 geboren wurde wird Zeit seines Lebens auf durchschnittlich vier solcher Ereignisse kommen.

Die Frage ist: Wer trifft eigentlich die Entscheidungen, die unser aller Zukunft betreffen? Und wer wird sie ausbaden?

Politische Tragweite – Der Beginn im Einkaufswagen

Die Tragweite einer Entscheidung misst sich nicht daran, wie sehr sie mich betrifft – sondern wie viele andere. Entscheide ich für andere? Für viele? Vielleicht sogar für jene, die noch gar nicht geboren sind? Dann ist meine Entscheidung politisch. Dann zählt sie. Und dann sollte ich mich fragen: Wer nimmt sich ein Beispiel an mir? Meine Kinder? Meine Mitmenschen?

Denn: Mit jeder Wahl, jedem Einkauf, jedem Klick gebe ich eine Stimme ab. Für oder gegen Konzerne, Tierhaltung, Arbeitsrechte, Umweltschutz. Nicht nur wählen, sondern auch klicken und kaufen sind politisch. Konsumieren ist entscheiden.

Erinnern oder Wiederholen?

Letzte Woche jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal. Über 70 Millionen Tote. Und das Vergessen setzt ein. Studien belegen: Je weniger Zeitzeugen, desto weniger Wissen bleibt. Und damit schwindet die Immunität gegen Wiederholung. Wir sind eine Generation, die mit dem Finger auf die Vergangenheit zeigt – und dieselben Fehler im neuen Gewand wiederholt.

Vietnam, Korea, Irak, Afghanistan – all diese Konflikte begannen nicht mit der ersten Bombe, sondern mit der ersten Angst. Angst, die geschürt wurde. Existenziell, emotional, populistisch. Wer Angst macht, will nicht diskutieren.

Der will dominieren. Und die Dominanz, siehe AfD in Deutschland, nimmt rasant zu.

Dichter oder Diktator?

Wir sollten uns weniger als Richter und Henker, mehr als Dichter und Denker begreifen. Politik ist kein Kampf ums Gewinnen, sondern um ein besseres Zusammenleben. Es geht nicht darum, Recht zu behalten, sondern gerecht zu handeln. Und das werden wir (müssen).

«Change by Design or by Disaster?» – diese Frage bleibt stehen. Wir haben es in der Hand. Entweder wir gestalten den Wandel oder er überrollt uns. Kriegspolitisch. Klimapolitisch. Sozialpolitisch.

Wer die Welt retten will, muss sie lieben – nicht nur sich selbst

Was bleibt? Vielleicht nur die Hoffnung, dass wir uns selbst nicht zu wichtig nehmen – aber das, was wir tun, sehr wohl. Dass wir Empathie empfinden, nicht nur für die eigene Blase, sondern für alle Menschen, die leben, gelebt haben und noch leben werden. Dass wir aus Geschichte lernen. Und für eine grünere Wiese sorgen – auch wenn mal jemand anderes hineinscheisst.

Ohnmacht ist keine Option

Ich kann den Klimawandel nicht allein stoppen. Ich kann mich nicht mit einem der grossen Machthaber an einen Tisch setzen. Ich habe keinen Einfluss auf das, was unweigerlich zu

Spendenaufruf

Das SP-aktiv benötigt Ihre aktive Hilfe!

Helfen Sie mit, die Meinungsvielfalt in Oberburg zu erhalten! Wir sind um jedes Spenden-Fränkli dankbar. Mit Vermerk «Spendenaufruf» auf das PC der SP Oberburg, IBAN CH98 8080 8002 8695 6883 7, oder per E-Banking mit QR-Code.



geschehen droht. In meiner Gemeinde etwas zu tun – was soll das bringen? Hier wird nicht über Krieg und Frieden entschieden. Nicht über 1,5 oder 3 Grad.

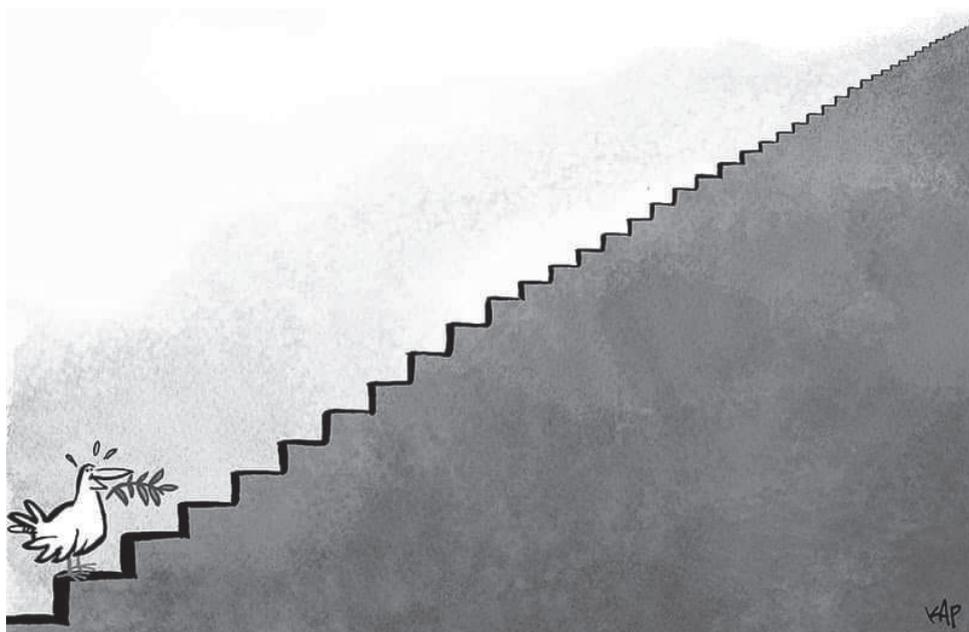
Wenn ich solche Gedanken zulasse, breitet sich Ohnmacht aus. Der nächste Schritt ist Resignation. Und aus der wird irgendwann Gleichgültigkeit. Ich liebe das Leben und die Menschen. Und das Gegenteil davon ist nicht nur Hass, sondern auch Gleichgültigkeit.

Eines sei gesagt: Für mich ist ein Trump unerreichbar. Mein Beitrag gegen den Klimawandel ist – um im Bild zu bleiben – ein Fliegenschiss auf dem Kuhfladen inmitten der globalen Wiese. Aber kleine Veränderungen sind immer möglich. Und kleine Trumps gibt es überall.

Ich bin sicher: Jede und jeder kennt so jemanden. Selbst auf der niedrigsten politischen Ebene – ja, selbst in der kleinen Schweiz, in einer kleinen Gemeinde – gibt es Machtmenschen und Machtgebilde, die sich alternative Fakten zusammenstricken. Die Politik nicht mit Argumenten machen, sondern mit Mehrheiten. Auch hier sind Erfolge unwahrscheinlich. Aber möglich. Und damit fängt es an.

Selbst wenn der Kampf erfolglos bleibt, muss mir der Versuch als Erfolg genügen. Ziehe ich irgendwann Bilanz über mein Leben, möchte ich zumindest den Versuch in die Waagschale werfen können.

Bruno Mathys
Präsident SP Oberburg



Karikatur: Jaume Capdevila, Spanien

Von Sechs auf Null

Die letzte der Bäckereien

Ende Juni 2025 geht auch bei der letzten Bäckerei unseres Dorfes der Backofen aus: Ruth und Res Baumgartner-Bieri treten ihren wohlverdienten Ruhestand an.

Der grosse Gipfel am Strassenrand wies viele Jahre darauf hin: Hier, an der Emmentalstrasse 174, lohnt sich ein kurzer Halt. Die Sonntagszöpfe, die Gipfeli aus der Eigenproduktion, das Ruch-Brot mit seinem dunklen Mehl oder die Nussgipfel mit der selbstgemachten saftigen Füllung waren weitem bekannt und beliebt. Ebenso die leckeren Apero-Häppli oder die vielschichtigen Partybrote, die Stückli und die Cakes. Nicht zu vergessen die Eingeklemmten. Oder die Berliner mit extra viel Füllung. Nicht, dass Oberburg mit dem Wegzug von Ruth und Res Baumgartner-Bieri nun darben müsste: Noch hat auch die Confiserie Neuhaus einige

empfehlenswerte Spezial-Brote im Sortiment, und an Filialen der Grossverteiler in Form von Shops und Läden mangelt es an der Emmentalstrasse wahrlich nicht. Und trotzdem schleckt es keine Geiss weg: Seit 1798 steht unser Dorf zum ersten Mal ohne eigentliche Bäckerei da. Gebacken wurde bei Baumgartners in der 3. Generation. Wann genau ihr Grossvater Ernst Bieri mit dem Backen angefangen hat, kann seine Enkelin Ruth jedoch nicht beziffern. Gebaut worden ist das Rieghaus mit dem kleinen Ladengeschäft 1902, doch kamen die ersten Brote vermutlich erst während des 1. Weltkrieges in die Regale. «Mein Grossvater durfte damals das

 **HOFMANNGARAGE**
Oberburg b. Burgdorf  VW | Audi | Skoda



**ZUSAMMEN
UNTERWEGS**

hofmann.swiss



Ernst und Anna Bieri-Schweizer begründeten 1902 die Bäckerei Bieri. Foto zvz.

Brot aber nicht frisch verkaufen, sondern musste es zuerst zwei Tage lang in einer Kammer lagern. Wegen der besonderen Versorgungslage wollten die Behörden offenbar nicht, dass das Brot zu schnell verzehrt wurde.»

Ernst Bieri und seine Frau Anna lebten nicht vom Brot allein und waren zunächst auch als Bauern tätig, erzählt Enkelin Ruth: «Ich erinnere mich aus meiner Kindheit gut an den bereits leeren Kuhstall, an die Schweine und die Schafe auf der Hoschtert hinter unserem Haus, an das Heuen und an das gute Zvierei, das es danach gab.» Das Brot machte zunächst wohl nur den geringen Teil des Umsatzes aus, das sehe man schon am kleinen Regal, das hinter dem Ladentisch für das Brot vorgesehen wurde. «Sowohl meine Grosseltern wie meine Eltern boten aber ein breites Sortiment an Lebensmitteln und auch Dinge des täglichen Gebrauchs an, wie



Bäckerei mit «Kolonialwaren»: Aus dem Regal von 1962. Foto zvz.

zum Beispiel Waschmittel. Selbst als wir das Geschäft übernahmen, führten wir praktisch noch alles, was zu einem üblichen Notvorrat in die Haushalte gehörte.»

1956, ein Jahr vor Ernst Bieris Ableben, übernahm Ruths Vater Hans Backstube und Lebensmittelhandel. Gegen Backlohn habe er zunächst auch noch für verschiedene Bauern deren Mehl zu Brot verarbeitet, erinnert sich seine Tochter. «Das waren riesige Vierpfünder, die von den Bauern dann eingefroren wurden.» Ihre Mutter Ruth sei ursprünglich Buchhändlerin gewesen, bei Langlois in Burgdorf und von ihr habe sie wohl die Lust am Lesen geerbt. «Sie ist dann aber ganz in den Familienbetrieb eingestiegen. Mein Grossvater meinte kurz vor seinem Tod zu ihr: Ruth, komm, ich zeige dir, wie hier im Laden die Buchhaltung funktioniert, mit allem Drum und Dran, du musst das jetzt lernen...»

1962 wurde der immer noch kleine Laden umgebaut und zunächst mit einem, danach mit zwei Schaufenstern versehen. Ein paar Jahre später, zu Beginn der 70er Jahre, wich der noch mit Öl betriebene alte Backofen einem zwar bereits gebrauchten, aber relativ modernen Elektro-Ofen. Ein Ofen, der notabene auch heute noch einwandfrei funktioniert. Wieder später – Ruth und ihr Ehemann Res hatten den Laden bereits übernommen – machte die breite Treppe vor dem Haus zwei Parkfeldern Platz.

Der Übergang von der zweiten zur dritten Generation war von langer Hand vorbereitet und wurde von Hans und seiner Frau umsichtig geplant. Von ihren drei Kindern war aber nur Tochter Ruth bereit, in ihre Fusstapfen zu treten. «1980 habe ich hier im Betrieb meine Ausbildung begonnen, mit 16 Jahren. Fünf Jahre später lernte ich Res kennen, meinen künftigen Ehemann. Als meine Eltern mit uns die Möglichkeit erwogen, einmal den Laden zu über-

nehmen, sagten wir uns: Warum auch nicht? Wir kannten ja die Einnahmen, die der Laden und die Bäckerei generierten und genossen die Vorstellung, einen eigenen Betrieb zu führen, zuhause zu arbeiten und Kinder gross zu ziehen, die immer um uns herum sind.» Nun war Res kein Bäcker, sondern kaufmännischer Angestellter, und nur mit einer Anlehre wollte er sich nicht begnügen. «Er sagte, er wolle das Handwerk von Grund auf erlernen und drückte mit seinen 25 Jahren gemeinsam mit 16jährigen Lehrlingen noch einmal die Schulbank», lacht Ruth. Seit 1985 verheiratet, wuchs die Familie mit Robert und Nelly rasch an. 1991, mit der Geburt ihres jüngsten Sohnes Fredy, gab Res seine Bürostelle auf und wechselte in den Familienbetrieb. Zwei Jahre arbeitete er mit seinem Schwiegervater zusammen und 1993 kam es dann zur erneuten Wachablösung. «Vater und Mutter halfen uns in der Backstube und im Laden noch gelegentlich aus, etwa beim Vertragen



1993: Stabübergabe an die dritte Generation: Eltern Hans und Ruth Bieri mit Schwiegersohn Res Baumgartner und den Enkelkindern Robert, Nelly und Fredy. Foto zvg.

der Znüni, später nur noch sporadisch», meint Ruth. «Wir hatten 20 super Jahre und konnten jeden Sommer mit unsern Kindern zwei Wochen Ferien machen. Das war die Zeit, in der wir noch viele Lebensmittel und Haushaltsartikel verkauft haben, mit vollen Gestellen, mit offenem Laden am Oster- und Pfingstmontag, den beiden besten Tagen im Jahr.»

Mit der Ansiedlung grosser Bäckereien nördlich und südlich von Oberburg gingen schon einige Kunden verloren, blickt Ruth zurück. Unter den ortsansässigen Bäckereien hingegen hätte sich die Kundschaft gut verteilt. Die einen schworen halt auf das Brot von Bäcker X, andere wiederum auf die Gipfeli von Bäckerin Y. Geneidet habe man die «Butter auf dem Brot» niemandem, betont auch die ehemalige Bäckerin Ursula Hirschi-Märki. «Einen richtigen Konkurrenzkampf gab es kaum. Mit der Bäckerei Bieri und später Baumgartner war das Verhältnis im Gegenteil sehr schön.»

Hausgemachte Brote im Vorteil

Den grössten Einbruch um die Jahrtausendwende erlitten Gemischtwarenläden wie jener von Baumgartners denn auch bei den Haushalts- und Lebensmittelprodukten. «Da erwuchs uns durch die Grossverteiler schon eine starke Konkurrenz. Aber das war halt der Lauf der Zeit. Das hat nicht nur uns betroffen, sondern das gesamte Gewerbe, das auf Laufkundschaft angewiesen ist.» Bei den Backwaren hingegen sei es schon immer speziell gewesen, immerhin hätten in Oberburg einst sechs Bäckereien ihr Auskommen gehabt. «Man ging in den grossen Laden für viele andere Dinge, aber wenn es eine Bäckerei in der Nähe hatte, zogen halt trotzdem viele Leute das hausgemachte Brot dem Industrieprodukt vor. Viele Kunden, gerade auch unter den Ausländern, schätzten es, dass unsere Brote nicht schon nach einem Tag trocken waren», betont die Bäckermeisterin. «Das ist auch heute noch so. Es kommen einige in den Laden und

kaufen ein Kilo Brot für fast fünf Franken, was für sie vielleicht teuer ist, aber sie wissen, dass sie es auch noch nach zwei, drei Tagen sehr gut geniessen können.»

Als Ruth und Res das elterliche Geschäft übernahmen, war das Angebot an Backwaren vorerst relativ bescheiden und beschränkte sich vorwiegend auf Ruchbrot und Halbweisses. «Weggli führten meine Eltern auch, aber für Gipfeli oder Sandwich gab es keine Nachfrage, beziehungsweise man kannte das bei uns wohl noch gar nicht recht. Ein Spezialbrot immerhin gab es schon bei meinen Eltern: das Weissbrot für die italienischen Saisoniers aus der nahen Zigarrenfabrik und der Ziegelei. Das haben sie kiloweise gebacken.» Schon während ihrer Lehrzeit seien dann neue Brote hinzugekommen, wie es der Ernährungstrend verlangte: Urdinkelbrote etwa, Maisbrote, insbesondere Kernenbrote. «Heute ist vor allem dunkler Teig angesagt, aus Mehl mit möglichst geringem Ausmahlungsgrad.»

Kinder mit eigenen Wegen

Eine jahrelange Trennung als Ehepaar hinderten Ruth und Res Baumgartner-Bieri nicht an der gemeinsamen Führung von Bäckerei und Laden. Seit drei Jahren nun sind sie auch privat wieder vereint, «glücklich wiedervereint», wie Ruth lächelnd nachschiebt.

Während sich Tochter Nelly für eine Fachausbildung in der Hauswirtschaft entschied, haben die Söhne Robert und Fredy den Bäcker-Konditor-Beruf erlernt. Fredy absolvierte seine Lehre zwar im elterlichen Betrieb, zog danach aber die geregelten Arbeitszeiten einer Industriebäckerei dem doch eher offenen Arbeitstag einer Kleinbäckerei mit Laden vor. Robert wiederum meint, er habe verschiedene Berufe geprüft. So hätte ihm etwa auch eine Ausbildung zum Zimmermann zugesagt. «Meine Eltern konnten mich mit ihrer eigenen Bäckerei aber überzeugen, schon mit dem Fokus darauf, dass ich dereinst

eventuell das Geschäft übernehmen würde.» Das sei aber definitiv eine andere Zeit gewesen, damals, als er in Schönbühl bei «Ueli der Beck» in die Lehre ging, und er habe bald einmal gemerkt, dass es nicht seine Welt sei, ein eigenes Geschäft zu führen. «Nach der Lehre war ich einige Jahre viel auf Reisen. Bäcker, die jeweils nur ein halbes Jahr arbeiten wollten, waren nicht gerade gesucht», sagt er lachend. Als diese Phase zu Ende ging, stand bei ihm und seiner Partnerin Nicole, einer Kauffrau, «Familie auf dem Programm», wie sich Robert ausdrückt. «Ich selbst hatte eine sehr schöne Jugend und Kindheit, mit Eltern, die ständig präsent waren und viel mit uns unternommen haben. Wohnen und arbeiten war halt verbunden und ich wollte unsern Kindern das auch einmal bieten können. Aber nicht mit einem eigenen Geschäft. Dazu kommt, dass es heutzutage viel schwieriger geworden ist, eine junge Familie mit einer kleinen Bäckerei zu unterhalten.»

So entschieden sich Robert und Nicole – mittlerweile Eltern von zwei Töchtern – zwar gegen eine möglich Übernahme und Weiterführung des Familienbetriebs, aber Robert machte eine Zusatzausbildung zum Fachmann Betreuung. Partnerschaftliches «Jobsharing» in der Familienarbeit nun erlaubt beiden Elternteilen eine ähnliche Nähe zu ihren Kindern, wie er sie aus seiner Jugend kannte und schätzt.



Positiver Abschluss

«Es waren 30 schöne Jahre», resümiert Ruth ihre Zeit mit der eigenen Bäckerei-Konditorei. «Ich habe es nie bereut, dass ich das Geschäft meiner Eltern weiter geführt habe. Aber vom

Alter her merke ich nun schon, dass ich bereit bin für eine neue Etappe.» Sohn Robert findet es bemerkenswert, mit welcher positiver Haltung seine Mutter das Berufsleben abschliessen kann: «Man darf das ruhig einmal sagen: Es war oft auch ein Krampf, mit Arbeitstagen von 14 – 15 Stunden. Mit zwischendurch etwas abliegen, mit grossen Konzessionen an das soziale Leben. Zu Zweit einen solchen Betrieb zu führen, das ist eine grosse Leistung!» Ruth meint, es sei halt ein typischer Familienbetrieb gewesen. «Eine zusätzliche Arbeitskraft konnten wir uns nicht leisten.» Sie findet es gut, wie sich heute auch ausserhalb von Familienbetrieben Partner die Familienarbeit teilen können: «So wie Robert und Nicole sich organisieren, das ist sehr schön. Sie haben jetzt etwas von ihren Kindern und nicht erst in zehn Jahren, wenn diese schon ihre eigenen Freundschaften pflegen und nicht mehr immer zuhause bleiben wollen.»

Backstubeninventar übernommen

Mit dem Verkauf des Hauses wird Ruth in die Wohnung ihres Ehemannes ziehen und von dort aus werden sie sich ein neues Zuhause suchen: «So gross, dass wir auch künftig unsere wachsende Enkelschar zu uns nehmen können. Und vorzugsweise natürlich im Erdgeschoss, mit etwas Rasen...» Geplant ist vor allem eines: Mousse. «Zur Ruhe kommen, viel gemeinsam in der Natur draussen sein, mit unserm Hund Rocky auf Wanderungen gehen, mit unsern Enkeln auch einmal während der Woche etwas unternehmen können, Lesen, auf all das freuen wir uns. Uns zieht es nicht in die Ferne, wir haben hier noch so viel zu entdecken.»

Am 28. Juni schliessen Baumgartners die Ludentüre endgültig. Ob der Backofen später nicht doch wieder aufgeheizt wird, ist hingegen unsicher: Die neuen Besitzer des Hauses an der Emmentalstrasse 174 haben sämtliches Backstubeninventar übernommen...

Martin Schwander

Spendenaufruf

Das SP-aktiv benötigt Ihre aktive Hilfe!
Helfen Sie mit, die Meinungsvielfalt in Oberburg
zu erhalten! Wir sind um jedes Spenden-Fränkli



dankbar. Mit Vermerk «Spendenaufruf» auf das
PC der SP Oberburg, IBAN CH98 8080 8002
8695 6883 7, oder per E-Banking mit QR-Code.

UNIA

Die Gewerkschaft, die bewegt!

Unsere Standorte:

Bern, Monbijoustrasse 61
Burgdorf, Bahnhofstrasse 88
Langenthal, Bahnhofstrasse 30
Langnau, Mühlegässli 1
Huttwil, Walkestrasse 10

Werde jetzt Mitglied unter:

www.unia.ch

Bei Fragen sind wir unter:
031 385 22 22 und bern@unia.ch
erreichbar

MOSER MALER AG

T 034 422 22 65

info@mosermalerag.ch
www.mosermalerag.ch

Moser Maler AG

Emmentalstrasse 9
3414 Oberburg

Kirchbergstrasse 76
3400 Burgdorf



Wir empfehlen uns für sämtliche Facharbeiten

unicef  für jedes Kind

 Kongo

Nie aufgeben.
**Kindheit
schützen.**

Jetzt
helfen



unicef.ch

© UNICEF/UNIS56414/Tremeau

O. MÄDER
Bauunternehmung
Schadstoffsanierung

3414 Oberburg

Krauchthalstrasse 19 | Tel. 034 422 10 81
info@maeder-bau.ch | www.maeder-bau.ch
